



Nichts Neues vom Jungstar

Roman: „Kannst du“ von Benjamin Lebert (Kiepenheuer & Witsch 2006, 288 Seiten, 9,95 Euro)

An jenen Tag vor sechs Jahren, als ich mit einer Freundin im Kino saß, um mir die Verfilmung von Benjamin Leberts Debütroman „Crazy“ anzusehen, erinnere ich mich noch gut. Vor allem daran, wie geschockt ich war über so viel Sexismus. Heute mit 19 und vielleicht nicht mehr ganz so prüde, habe ich beschlossen, es nochmal mit dem hoch gelobten Jungautor zu versuchen, und seinen dritten Roman „Kannst du“ gelesen.

Viel verändert hat sich nicht. Auch die neue Hauptfigur Tim denkt nur an das eine und ist

GURKE DER WOCHE



seelisch genauso kaputt wie „Crazy“-Charakter Benjamin. Auch er ist auf der schwierigen Reise ins Erwachsenenleben, hin zu sich selbst. Der Plot spiegelt diesen Aspekt wider, indem Tim sich gemeinsam mit seiner Bekannten Tanja auf eine Skandinavien-Reise begibt. Allerdings endet die Reise als ziemlicher Horrortrip, da Tanja sich als noch viel sexbessener und verrückter als Tim und zudem noch als suizidgefährdet entpuppt.

Im Roman wechseln sich Szenen der Reise mit solchen aus der Vergangenheit ab, die Tim nicht verarbeiten kann. Andererseits aber ist Schriftsteller Tim endlos arrogant. Und gerade das ist das einzig Sympathische an Leberts Roman: Die Charaktere sind menschlich, sie sind genauso kaputt, verrückt und einsam wie viele reale Menschen in dieser verwirrenden Welt.

Ansonsten kann ich mich mit Benjamin Leberts Art aber immer noch nicht anfreunden. Weder der eher simple Schreibstil des 25-Jährigen noch seine langatmige Geschichte konnten mich wirklich fesseln, und auch das offene Ende sagt nichts aus. Besonders bei Tanja wartet der Leser die ganze Zeit vergebens auf eine charakterliche Weiterentwicklung.

ANGELA SOMMERSBERG



In einer ihrer Kölner Lieblingsbars traf sich „Popstars“-Finalistin Romina Reinhardt mit Angela Sommersberg und Oliver Mehlich. BILD: AS

Etwas mehr Glück, und Romina Reinhardt wäre heute „Monrose“-Sängerin

Hauchdünn am Ruhm vorbei

JUNGE ZEITEN: Romina, du bist durch die Castingshow „Popstars“ auf Pro 7 bekannt geworden. Schaust du selber gern Castingshows?

ROMINA: Ja, ich liebe Castingshows und schaue mir auch vieles an – von „Popstars“ bis hin zu „You can dance“. Denn es hat alles mit dem Singen oder Tanzen zu tun, und das finde ich toll. Außerdem sind Castingshows ein gutes Sprungbrett für junge Künstler. Ich habe selber jahrelang Demoaufnahmen verschickt und Kontakte aufgebaut, aber erst durch „Popstars“ konnte ich wirklich etwas erreichen.

Aber deine Begeisterung für Gesang und Tanz hast du doch schon viel früher entdeckt, oder?!

ROMINA: Singen und Tanzen erfüllt mich schon sehr lange. Früher habe ich aber nur getanzt und hatte mit 13 Jahren eine Tanzrolle in unserem Schulmusical. Es gab da diese Hauptdarstellerin, Anna, die ich total bewunderte. Zu Hause vor dem Spiegel habe ich dann ihren Text vor mich hingetrallert, und meine Mutter dachte, es wäre vom Tonband. Ganz plötzlich war die Leidenschaft fürs Singen da. Heute bedeutet mir Gesang mehr, weil man dadurch einfacher kommunizieren kann. Tänzer, die nur durch ihre Bewegungen Gefühle transportieren können, sind wirklich phänomenal! Ich würde gerne beides kombinieren, um auf diese Weise eine noch stärkere Wirkung zu erzielen.

Wie bist du vom Schulmusical zu den „Popstars“ gekommen?

ROMINA: Als ich mit 16 Jahren bei „Deutschland sucht den Superstar“ schon im Vorkasting rausgeflogen bin und die Enttäuschung entsprechend groß war, hatte ich zunächst mit diesen Castings abgeschlossen. Weil ich aber trotz harter Arbeit alleine nichts erreichen konnte, habe

Ihr schwarzes Haar hat „Popstars“-Finalistin Romina Reinhardt (20), die den Sprung in die Band „Monrose“ nur knapp verpasste, lässig über der linken Schulter drapiert. Die Cola vor ihrer Nase rührt die Wahl-Kölnlerin während unseres Gesprächs nicht an. Stattdessen konzentriert sie sich ganz aufs Wesentliche, beantwortet alle Fragen schnell und professionell. Bald ist klar: Wer einmal bei „Popstars“ war, weiß, wie's im Musikgeschäft läuft, und bringt Routine im Interviewgeben mit.

ich all meinen Mut zusammengekommen und bin in der Hoffnung zum „Popstars“-Casting gegangen, wenigstens mit konstruktiver Kritik rausgeschmissen zu werden.

Na, immerhin bist du bis ins Finale gekommen! Kritisiert wurdest ihr aber ja ständig. Wie bist du mit dem Erfolgsdruck umgegangen?

ROMINA: Am Ende der Bandhausaufnahmen wurde mir gesagt, ich könne keine Gefühle vermitteln. Das war schrecklich für mich, denn meiner Meinung nach ist das Aufgabe einer Sängerin, und ich arbeite hart daran, beim Singen Ausstrahlung zu entwickeln. Deswegen bewundere ich auch das wahnsinnige Charisma einer Melanie Thornton so sehr. Ich hatte große Angst, mich selbst zu verlieren, dachte sogar ans Aufhören. Aber ich wollte nicht aufgeben. Viel Druck konnte ich mit Joggen und Fitnesstraining abbauen. Außerdem habe ich den ganzen Tag gesungen und getanzt. Und ich war von Menschen umgeben, die meine Träume teilen.

Aber ihr wart so viele Mädels, da muss es doch mal Zickenterror gegeben haben. . .

ROMINA: Nein, wir haben alle ziemlich schnell begriffen, dass wir am weitesten kommen, wenn wir uns nicht gegenseitig im Weg stehen. Statt Zicken habe ich Freunde fürs Leben gefunden, die ich total ver-

misste. Ich war zum Beispiel jetzt schon dreimal bei Kati in München.

Und die Kameras? Hast du dich nicht manchmal wie bei einem Seelenstrip gefühlt?

ROMINA: Das Team hat uns von morgens neun bis abends zehn begleitet, und so gewöhnt man sich einfach an die Kameras. Weil wir auch Freundschaften mit dem Team geschlossen hatten, wurden die Kameras in ganz schlimmen Momenten dann auch mal eine Minute später angezogen. Viele Sachen mussten aber aufgenommen werden, weil sie wichtig für die Entwicklung waren. Ich finde es sogar schade, dass später viele meiner emotionalen Szenen rausgeschnitten wurden, weil ich so viel kälter und professioneller erscheine, als ich eigentlich bin.

Was war der schönste Moment in der ganzen Zeit?

ROMINA: Kati, Leo und ich sollten D's Choreografie zu „Unfaithful“ tanzen. Der Song ist ja sehr weich, aber wir haben alles viel zu hart getanzt, nichts hat geklappt. Wir haben dann nachts vier Stunden lang heimlich geübt, bis wir die Choreografie perfekt beherrscht und gefühlt haben. Am nächsten Morgen haben wir, bevor wir Gesangsunterricht hatten, einfach weitergetanzt. D kam zufällig rein und hat vor Ergriffenheit geweint. Wir waren stolz, ihn zufriedengestellt zu haben!

Welche Träume hast du während der Shows geträumt?

ROMINA: Eigentlich wollte ich immer nur meinen eigenen perfektionistischen Ansprüchen genügen, gute Kritiken bekommen und die jeweils nächste Show-Runde erreichen. Ab dem Finale hatte ich dann schon den Traum, vielleicht in eine musikalisch reife und auch tanzlastige R'n'B-Band reinzukommen, die ein höheres Niveau erreicht als andere gecastete Bands.

Dieser Traum ist aber ja dann geplatzt. Du bist als Letzte im Finale rausgeflogen. Wie fühlt man sich in einem solchem Moment?

ROMINA: Ich habe schon bei der Generalprobe gespürt, dass ich es vielleicht nicht schaffen könnte. Aber es war schlimmer für mich, Kati gehen zu sehen, als selbst auszuscheiden. Ich glaube nämlich, dass alles einen Sinn hat. Irgendwann werde ich zurückblicken und verstehen, warum ich nicht in der Band bin. Es würde mich zum Beispiel stören, dass „Monrose“ eher nach Pop als nach R'n'B klingt und dass sie kaum Choreographien tanzen. Meiner Meinung würden gute Tanzszenen die Ausdruckskraft einer solchen Band auf der Bühne noch erhöhen.

Und wie ist es, nach Hause zurückzukehren?

ROMINA: Irgendwie bin ich immer noch nicht ganz zurück. Aber es ist schön, meine Zeit selbst zu verwalten und sie wieder mit meinen Freunden teilen zu können. Ich pausiere ein Jahr an der Uni und suche mir neue interessante Projekte. Ich habe auch schon Angebote von Produzenten und Managern. Mal sehen. Wenn es im Musikbusiness nicht klappt, werde ich nach meinem Studium hoffentlich irgendwann als Entwicklungshelferin oder Journalistin ins Ausland gehen.

Das Gespräch führten Angela Sommersberg und Oliver Mehlich

Engelchen gegen Monröschchen

Wieder-Vereinigungen ehemaliger Teenager-Bands scheinen derzeit schwer im Trend zu liegen: „Take That“ und die amerikanischen Mädels von „All Saints“ haben den Anfang gemacht, pünktlich zur Kür ihrer Nachfolgebände „Monrose“ haben sich auch die „No Angels“ zurückgemeldet. Die erste Staffel der Castingshow „Popstars“ hatte die „No Angels“ im Jahr 2000 hervorgebracht, jetzt wollen die Engelchen mit neuer Single und frischem Album wieder den Pop-Olymp erklimmen.

Der Slogan der jüngsten Popstars-Staffel – „Neue Engel braucht das Land“ – hatte den „alten Engeln“ wohl nicht gefallen! „Monrose“ kontra „No Angels“: In Kürze wird sich also zeigen, ob die Fans ihren neuen Sternchen Bahar, Mandy und Senna treu bleiben, oder ob sie zu den Älteren zurückkehren.

Vielleicht sind auch für beide Bands genug Fans da: Die „No Angels“, die ohne Vanessa Petruo auf die Bühne zurückkehren werden, sind schließlich keine Teenie-Stars mehr: Jessica Wahls ist seit drei Jahren Mutter, bei Lucy Diakovska (30) waren jüngst bei einem TV-Eislaufduell die ersten Fältchen nicht zu übersehen.

Mit ihren Versuchen, eine Solo-Karriere zu starten, waren



„Monrose“ – die neuen Engel?

BILD: DPA

Jessica, Lucy und auch Nadja Bennaissa mehr oder minder kläglich gescheitert. Lediglich Sandy Mölling kratzte kurz an der Tür zum Ruhm aus „No Angels“-Tagen. Bleibt die Frage, ob der Plan der „No Angels“ aufgeht und sie nicht – wie die meisten Reunionsstars im Haifischbecken der Musikbranche – elend untergehen und in einem Jahr wieder vergessen sind. „Wir wollen genauso erfolgreich sein wie damals“, haben die vier gesagt. Ein hehres Ziel. Mehr als zehn Millionen Platten haben sie vor ihrer Auflösung verkauft.

„Gegen die Konkurrenz von »Monrose« werden die »No Angels« sich durchsetzen“, glaubt Musikmanager Thomas Stein (bekannt aus „Deutschland sucht den Superstar“). Ob ihnen indes wieder Engelflügelchen wachsen, die sie dauerhaft an die Spitze der Charts tragen, ist fraglich. Vielleicht teilen sich Engelchen und Monröschchen auch schon bald die hinteren Plätze der Hitparaden.

JENNIFER HEDDERICH

Wenn nicht doch noch Popstar, dann vielleicht Entwicklungshelferin

Name: Reinhardt
Vorname: Romina Josephine
Künstlername: Romy Lombardo, Romina Lombardo
Geburtsdatum: 3. Februar 1986
Geburtsort: Pforzheim
Wohnort: Köln
Beziehungsstatus: Single
Schulabschluss: Abitur

Studium: Sprachwissenschaften, Islamwissenschaft und Afrikanistik an der Universität Köln (im dritten Semester)
Berufswunsch: Musikerin, Sängerin
„Zweitwunsch“ (wenn's mit der Musik nicht klappt): Auslandsjournalistin, Korrespondent, Entwicklungshelferin



Musikalische Vorbilder: Melanie Thornton, Mariah Carey, Beyoncé Knowles, Sade, India Arie
Tänzerische Vorbilder: Marty Kudelka, Nu Stydz, Fatima Robinson, Janet Jackson
Lieblingsfarbe: Schwarz, Weiß, Brauntöne
Essen: Pasta, Essen von Oma
Song: „A song for you“ von Donny Hathaway

Band: Destiny's Child, Söhne Mannheims
Kinofilm: Das Leben des David Gale
Disko/Kneipe/Bar: Goldfinger, Petit Prince, Herbrands, Havanna (Salsa)
Hobbys: Musik, Politik, Sprachen, Religionen, Spirituelles, Salsa
Sport: Tanzen, Surfen (erste Versuche)

KONTAKT

Ihr wollt bei „junge Zeiten“ mitmachen, Veranstaltungstipps, Grüße, Lob oder Kritik loswerden? Kein Problem: Das „junge Zeiten“-Team (Alexandra Ringendahl, Birgit Lehmann) erreicht ihr per

E-Mail: jungezeiten.erft@mds.de

Telefon: 0 22 34 / 18 37 10

Fax: 0 22 34 / 18 37 20

Post: „Kölner Stadt-Anzeiger“, junge Zeiten, Hauptstr. 19-21, 50226 Frechen.

Internet: www.jungezeiten.de